

Die NoWo namens „Jens“

Geschichte einer Leerkabine

Manchmal entstehen die besten Geschichten aus spontanen Entscheidungen.

Solchen, die eigentlich viel zu kurzfristig getroffen werden. Unsere Geschichte mit einer Wohnkabine ist fest verbunden mit unserer Geschichte als Ehepaar. Das macht es für uns ganz schön besonders. Wir freuen uns, diese Erfahrungen mit euch zu teilen.



Also, „unsere Geschichte“ mit dem Eigenausbau einer Wohnkabine und der Entwicklung einer Ehe und zugleich einer Marke begann gerade zwei Monate vor unserer Hochzeitsreise, genauer im Mai 2022.

Als Paar waren wir schon einige Zeit lang bis dahin mit einem Wohnwagen gereist. Wir wollten aber irgendwann nicht mehr durch unser Anhängsel „behindert“ werden und flexibler reisen können. So fiel unsere gemeinsame Wahl ziemlich spontan auf das Prinzip Wohnkabine. Als wir dann heirateten, war klar, dass unsere Hochzeitsreise als Tüpfelchen auf dem i mit einer Wohnkabine auf unserem Ranger nach Norwegen führen sollte. Die Zeit lief da bereits, also kümmerten wir uns um eine entsprechende Wohnkabine.

Während einer längeren Suche über etwa zwei Wochen entdeckten wir bei einem unverbindlichen Termin im Wohnkabinencenter Gevelsberg das Modell NoWo 230. Das Team um Jens Heidrich hatte die Corona-Zeit genutzt und eine eigene Wohnkabinen-Idee konzipiert und umgesetzt, ganz ohne Holz im Aufbau. Das „NoWo“ hieß schlicht „No Wood“ und klang wie „Novo“, also „Neu“. Die Serie blieb wohl mit insgesamt fünf Kabinen klein, weil einfach die Kosten



für eine in Deutschland gefertigte Wohnkabine zu hoch gewesen wären. Als wir den Termin hatten, stand dort die letzte NoWo 230, allerdings als unvollendete Leerkabine.

Die Kabine hatte auf uns gewartet. Sie passte ins Budget und wir wollten gern selbst daran arbeiten. Die Entscheidung fiel schnell noch vor Ort: „Das wird unsere neue Reisekabine.“

Jetzt kommt's: Jetzt, wo wir eine Wohnkabine hatten, wollten wir mit ihr auf Hochzeitsreise fahren. Und weil der Termin bereits feststand, begann für uns ein spannender Wettlauf gegen die Zeit. Uns blieben gerade einmal sechs Wochen, um aus der leeren NoWo 230 zumindest eine halbwegs reisefertige Wohnkabine zu machen.





Trotz der knappen Zeit wurde professionell gearbeitet, sodass alle wesentlichen Einbauten rechtzeitig vor der Reise fertig wurden.

Wir machten uns umgehend ans Werk. Uns war klar, dass wir vielleicht nicht die perfekte Lösung zum Reisebeginn schaffen würden. Aber mit Mut und Fantasie sollte zumindest eine reiseverträgliche Version herauspringen. Finalisieren konnten wir sie ja nach der Reise dann in aller Ruhe.

In allen Stunden freier Zeit wurde nun geplant, Material besorgt, gemessen, gesägt, geklebt und geschraubt. Und siehe da, ist man erst einmal im Fluss, schreitet der Fortschritt spürbar voran.

In dieser kurzen Zeit von sechs Wochen „Nacht- und Wochenendschichten“ schafften wir einiges: Das Bad im Heck, unsere Erfindung, wurde gebrauchsfähig zum größten Teil fertig. Wir bauten einen großen Kleiderschrank ein, das Bett und machten die Technik flott. Solaranlage, Elektrik, Heizung und Kühlschrank wurden funktionsfähig installiert. Wir achteten darauf, dass alles seinen späteren Platz hatte, wo wir nur noch weitere Fächer oder Schränke zur Verkleidung drüber bauen mussten.

Der Ranger selbst musste natürlich auch noch optimiert werden. Er bekam eine Luftfederung an der Hinterachse und stabile Zurrösen auf der Ladefläche, die mit dem Rahmen verbunden sind.

Dann war die Zeit abgelaufen. Sechs Wochen waren wie im Fluge vergangen. Wir waren noch längst nicht fertig geworden, trotz aller Anstrengungen. Unsere Hochzeitsreise nach Norwegen durfte trotzdem nicht wegen einer unfertigen Wohnkabine ausfallen! Also wurde in der unmittelbaren Reisevorbereitung noch viel improvisiert. Unsere Sachen kamen in Euroboxen, es gab ja noch keine Schränke. Der Ranger wurde mit Ausrüstung gefüllt, ein Campingtisch kam in die Kabine und Kissen wurden unsere Sitzpolster. Alles andere, was noch nicht fertig war, musste eben warten.

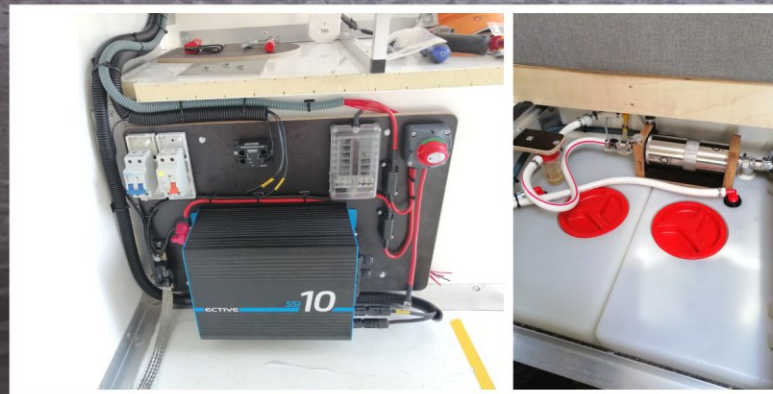
Weg nach Norden

So ging es mit einer Mischung aus fertiger Wohnkabine und Baustelle Richtung Norden. Was soll ich sagen, wir waren trotzdem stolz. Stolz auf unseren neuen Pickup Camper, erfreut über die Reise und glücklich, dass wir es doch noch so geschafft hatten. Der Urlaub würde sicher großartig werden. Wir rollten Skandinavien entgegen. Es war herrlich.

Auf unserem Weg nach Norwegen machten wir Halt am bekannten Tørreby Strand in Dänemark. In der Hochsaison gehört er zu den meistbesuchten Stränden der Region.



Auch bei der Technik lief alles pünktlich rund. Solaranlage, Elektrik, Heizung, Wasser und Kühlschrank waren vor Reiseantritt startklar.



Es wurde die beste Reise, die wir erleben durften. Alles klappte besser, als man es unserem Rohbau zugetraut hätte. Wir erreichten viele Sehenswürdigkeiten, wir schliefen wie die Murmeltiere nach den aktiven Tagen im Fjell und in den hübschen Städten.

Wer konnte ahnen, dass dort, wenn auch eher unfreiwillig, die Idee für ein Produkt entstand, das später einen wichtigen Teil unseres Lebens ausmachen sollte. Und das kam so...

Klotastrophe!!!

In unserer NoWo bauten wir für diese Reise eine DIY-Trockentrenntoilette ein. Wir wollten keine Chemie benutzen und von Entsorgungsstationen auch über längere Zeit unabhängig bleiben können. Ganz abgesehen vom Umweltgedanken. Diese WC-Box funktionierte eigentlich wunderbar, bis zu jenem denkwürdigen Abend auf der „Schneestraße“ in Norwegen.

Niemand von uns hatte daran gedacht, zwischen- durch einmal den Füllstand des Urinkanisters zu kontrollieren. In unserer Eigenbau-Toilette war er von außen nicht

abzulesen, zudem hatte wohl keiner von uns beiden Lust auf das notwendige Gefummel zum Herausheben.

Das unappetitliche Ergebnis: Auf der holprigen und kurvenreichen Straße lief uns das Klo über. Und nicht nur ein bisschen!

Am Stellplatz angekommen, öffnete ich als Erste die Tür und fiel fast vor Schreck um. Das Bild auf dem Boden könnt ihr euch vorstellen! In diesem Moment war der Spaß für den Abend erst einmal vorbei. Statt eines gemütlichen Sonnenuntergangs mit einem Glas Rotwein hieß es ausräumen, trockenlegen, putzen und schrubben.





Clever gelöst: Durch die Anordnung rechts und links neben der Eingangstür und der Trennwand zum Wohnraum entsteht ein erstaunlich geräumiges Bad. Wer genau hinschaut, erkennt rechts neben der WC-Klappe die grüne LED des pipiGUARD®.

Fazit: Für uns stand danach fest, das passiert uns kein zweites Mal. Unser Ehrgeiz ließ uns nun eine bessere, durchdachtere TTT noch auf der Reise erdenken. Denn ab hier waren fast täglich Ideen, wie man so ein Unheil verhindern könnte, Teil unserer Gespräche auf den langen Verbindungsetappen entlang der Fjorde. Zumal wir nun überpenibel fast dauernd den Tank inspizierten. Das wollten wir kein zweites Mal erleben. Und diese Unsicherheit nervte uns.

Wir wollten also eine einfache Möglichkeit, mit der man jederzeit erkennen kann, wie voll der Urinkanister der Trockentrenntoilette ist, ohne ständig nachsehen zu müssen. Ungeachtet der Konstruktion, ob transparent oder in einem Gehäuse verbaut. Daraus entstand unsere eigene Füllstandsanzeige. Über eine grün- gelb- rote LED- Anzeige sieht man auf einen Blick, wann es langsam Zeit wird, den Kanister zu leeren.

Und genau aus diesem Erlebnis entstand die Idee für den pipiGUARD®. Der Name ist Programm, die Leute müssen gewöhnlich schmunzeln, wenn sie ihn lesen oder hören.

Einem ziemlich unangenehmen Erlebnis während unserer Hochzeitsreise entsprang also ein selbst entwickeltes, praxisnahes Produkt. Was spielerisch begann, entwickelte sich zu einem beachtlichen Kraftakt. In diesem Projekt stecken unzählige Arbeitsstunden intensiver Planung und

Umsetzung. Inzwischen haben wir mit dem pipiGUARD® eine fertige, technisch ausgereifte Lösung am Start. Aber der Ehrgeiz ist geblieben: Wir tüfteln ständig an weiteren Ansätzen, damit euch und uns so ein Moment in Zukunft definitiv erspart bleibt.

Mittlerweile verkaufen wir den pipiGUARD® und sind mit unseren Produkten auch auf verschiedenen Messen unterwegs. Da schließt sich der Kreis zu dieser Geschichte unserer NoWo 230. Denn es war Andreas, der „Wikinger“, der uns auf der Messe „Adventure Southside“ entdeckte. Oder besser gesagt: Er entdeckte zuerst unsere Wohnkabine, die NoWo 230 namens „Jens“.

Wir kamen ins Gespräch und Andreas fand „Jens“ und die Geschichte dahinter offenbar so interessant, dass er uns spontan anbot, unsere Geschichte zur Kabine und auch den pipiGUARD® einmal im Magazin vorzustellen. Denn WC im Camper ist ausgesprochen praxisnah und immer ein Thema!

Und hier sind wir nun. Aus der Leerkabine wurde unser „Jens“. Nach unserer etwas impro-visierten Hochzeitsreise ging der Ausbau natürlich weiter. Insgesamt mit allen Bauabschnitten haben wir ungefähr ein halbes Jahr an der Kabine gebaut. Natürlich mit danach etwas mehr Gelassenheit. Heute ist sie innen genau so, wie wir sie uns vorgestellt hatten.



Der Innenausbau der NoWo kann sich sehen lassen. Jeder Zentimeter ist clever genutzt und steckt voller liebevoller Details. Hier wurde mit viel Sorgfalt und Herzblut aus wenig Platz ein echtes Zuhause gemacht.

Ganz fertig ist „Jens“ allerdings noch nicht, zumindest nicht von außen. Denn für die Gestaltung der Kabine sind wir uns bis heute nicht einig: Raptor-Lack oder doch eine Beklebung? Beide Varianten haben ihren Reiz, und genau deshalb konnten wir uns bisher noch nicht entscheiden.

Das ist tatsächlich das Letzte, was unserer NoWo 230 noch fehlt. Technisch und innen ist „Jens“ zu 99 % fertig, nur sein endgültiges Äußeres wartet noch auf eine Entscheidung.

Viele Grüße Gabi und Uwe

www.manufaktur-claus.de/pipiguard-



ALL-IN-ADVENTURE

Langlebige Baustoffe,
echte Handwerkskunst:
Qualität von Tischer bringt
Sie wirklich weiter.

www.tischer-pickup.com



Beste Entscheidung.
Nach 2 Jahren sind wir
immer noch begeistert!
Maren

TISCHER
FREIZEITFAHRZEUGE